

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Peter?

Im November fliegen mein Mädchen und ich jeweils in den Süden. Heuer machten wir Ausflüge mit Auto, Töff und zu Fuss. Wir bewegten uns auf dem Weissenstein, im Maggital, am vorletzten Dienstag auf dem Napf (via Luthernbad) und einen Tag später auf der Belchenflue (BL).

Als wir uns unterhalb des Aussichtspunktes im Baselland auf einem Stein sitzend mit Wurst und Brot stärkten, begrüßte uns ein Ausflügler: «Aha, Arbiger.» (Umgangssprache für einen Ort im Wiggertal). Er wohne in unserer Nähe, sei pensioniert und heisse Peter. Gut zu wissen. Wir berichteten einander von unseren Touren. Es stellte sich heraus, dass er am Vortag in derselben Beiz am Napf wie wir einkehrte (Hirschen), wir uns aber knapp verpassten.

Was für ein Zufall. Wir redeten über mögliche Reiseziele der kommenden Tage. Dabei erwähnte ich, dass wir am nächsten Tag eine Meringue oder ein Vermicelles im Kemmeriboden-Bad geniessen werden. Er meinte, dass dies auch auf seiner Liste stehe.

Am darauffolgenden Tag führen mein Mädchen, ihre jüngste Tochter und ich für eine Wanderung – aufs Ahorn. Der Kleinen erzählte ich von der Begegnung vom Vortag. Sie konnte es kaum glauben und meinte: «Was für ein Zufall.» Sag ich doch.

Zum Abschluss unseres Spaziergangs gönnten wir uns eine Meringue, die gibt's auch auf dem Ahorn. Im Lokal kamen uns zwei Männer entgegen. Ich blickte dem älteren in die Augen: «Peter?» Wir lachten und staunten und ich glaube, er dachte dasselbe wie ich: «Warum ist der Kerl nicht im Kemmeriboden?» Falls wir uns dort treffen, lass ich's euch wissen.



Roger Rüegger, Reporter
roger.ruegger@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem freigewählten Thema.

Kampfansage an das KKE-Projekt

Zwei Entlebucher wollen das Hotel Port renovieren und den Saal der Gemeinde zur Verfügung stellen.

Fabienne Mühlemann

Die Tinte ist kaum getrocknet, schon kommunizieren die beiden Unternehmer Adrian Müller und Martin Stalder ihren neuesten Streich: Sie haben das Hotel Port in Entlebuch gekauft. Sichtlich aufgeregt über ihre neue Herausforderung sind die Jugendfreunde, die in der Region schon diverse Projekte realisiert haben. Doch hinter dem Kauf durch ihre gemeinsame Firma Müller & Stalder Immobilien AG verbirgt sich mehr: Es ist eine Kampfansage an den geplanten Kultur- und Kongresssaal (KKE) auf dem Businesspark Aentlebuch. Um die Hintergründe zu verstehen, braucht es eine Reise in die Vergangenheit.

Den Vereinen in Entlebuch standen für Anlässe oder Versammlungen seit jeher zwei Säle zur Verfügung – jener im Hotel Port und einer im Hotel Drei Könige. Diese hatten jedoch ausgedient. Deswegen erarbeitete der Gemeinderat 2017 eine Lösung: Ein Investor kauft das Hotel Port und renoviert den Saal. Die Gemeinde wird ihn danach abkaufen. Doch die Stimmbewölkerung befürwortete dies nicht. Mit einem Nein-Anteil von 56,8 Prozent schickten die Entlebucher im Juni 2018 den Sonderkredit für den Portsaal bachab. Die Pläne versandeten danach.

«Die Vereine brauchen keinen riesigen Saal»

Ein paar Monate später nahm ein Projektteam einen neuen Anlauf. Die Vision: Auf dem Dach des Businesspark Aentlebuch soll ein riesiger Saal entstehen, der Strahlkraft über die Region hinaus besitzt (wir berichteten). Mittlerweile spricht man von Investitionen in der Höhe von 15 Millionen Franken. Es wurde eine Stiftung gegründet, das Team sucht Mäzene und Mieter, die Neue Regional Politik des Kantons sowie die Gemeinde unterstützen das Projekt. 2021 soll die Baubewilligung eingeholt werden und die Stimmbür-



Adrian Müller (links) und Martin Stalder haben das Hotel Port in Entlebuch gekauft.

Bild: Nadia Schärli (Entlebuch, 25. November 2020)

ger können über den langfristigen Mietvertrag befinden.

Gegenüber dem Mini-KKL zeigen sich Adrian Müller und Martin Stalder skeptisch. «Wir glauben nicht an das Projekt. Es ist weder finanzier- noch realisierbar», so Müller. Es schiesse am ursprünglichen Ziel, einen Saal für die örtlichen Vereine zu schaffen, vorbei. Dem wollen sie nun eine Alternative bieten und die ursprüngliche Idee des Portsaals wiederbeleben. «Die damaligen Pläne wurden viel zu schnell verworfen. So gehört zum Beispiel die Operette einfach hierher, die Vereine brauchen keinen riesigen Saal.» Die Gemeinde wisse noch nichts von ihren Plänen. «Wir werden das Gespräch suchen und die Möglichkeit bieten, den reno-

vierten Saal zu kaufen oder zu mieten», erklären die beiden.

Doch warum sollten die Stimmbürger diesmal dem Projekt zustimmen, wo sie es doch vor zwei Jahren deutlich abgelehnt haben? Kritisiert wurden damals die fehlenden Parkplätze, fehlende Zusatzräume, der Bühnenlift, der Kaufpreis und die Zukunft des Gastronomiebetriebs. Diese Mängel wollen die beiden 38-Jährigen beheben. So soll zum Beispiel das Gebäude neben dem Hotel abgerissen werden, um mehr Parkplätze zu schaffen. Und ein neuer Lift würde direkt zum Saal führen. Zahlen bezüglich Kosten wollen die beiden keine nennen. Doch sie lassen durchblicken: «Bei der letzten Abstimmung betrug der Sonder-

kredit 2,45 Millionen. Für die verbesserte Version könnte es etwas mehr werden.»

Das «Port» – ein Hafen für alle

Müller und Stalder halten fest, dass sie das Hotel nicht nur wegen des Saals gekauft haben. Die beiden sind in der Gemeinde engagiert, suchen immer neue Herausforderungen. So unterstützen sie als Investoren die Neugestaltung des Dorfzentrums, Müller hat das Restaurant Lindenhof umgebaut, der Familie Stalder gehört das Meienrisli-Areal. Die Schulfreunde sagen: «Wir sind hier verwurzelt und wollen etwas realisieren, auch wenn wir keine Gastronomen sind und aus der Baubranche kommen.»

Die Verhandlungen mit dem Besitzer Josef Schmidiger laufen seit diesem Sommer. Müller und Stalder werden das Hotel spätestens ab dem 1. September 2021 übernehmen, die Suche nach einem Pächter oder Geschäftsführer läuft. Bis dahin soll es stets offen bleiben. Für das Hotel haben die neuen Besitzer klare Pläne: Die Bar wird prominent neu auf der Strassenseite entstehen und die Hotelzimmer werden einer Renovation unterzogen. Müller: «Es soll ein Mix aus kleinen und grösseren Zimmern geben, wir glauben an den Tourismus in unserer Region.» Das Restaurant soll weiterhin eine Dorfbeiz für Vereine bleiben und nur leicht renoviert werden. Er sagt: «Das «Port» ist und bleibt ein Hafen für alle.»

Beromünster macht Biken ab Sommer legal

Im Kanton Luzern können Mountainbiker ihr Hobby bisher nicht legal ausüben – sie werden lediglich geduldet.

Biken wird im Kanton Luzern bisher zwar geduldet aber praktisch nicht reguliert. Mit der gleichzeitig stetig steigenden Beliebtheit der Sportart kann dies je länger je mehr zu Spannungsfeldern zwischen den verschiedenen Waldnutzern und -besitzern führen, während der Druck auf die Natur zweifelsohne zunimmt.

So auch in Beromünster, auf dessen Gemeindegebiet es bisher keine signalisierten Bike-trails gibt, obwohl sich unter der steigenden Zahl an Freizeitsportlern im Wald viele Mountainbiker befinden. In einer Medienmitteilung des Projekts «Bikerlenkung Beromünster» heisst es: «Nun tut ein Umdenken aller Beteiligten Not. Griffige Lösungen und klare Rahmen-

bedingungen sollen mehr Sicherheit und geklärten Freiraum für alle schaffen.»

Die erste Etappe sieht einen Pilot-Singletrail im Gebiet Neudorf Linde vor. Bis nächsten Sommer soll dieser fertig gestellt sein. Mit diesem ersten Trail sollen Arbeitsprozesse erprobt und praktische Erfahrungen gesammelt werden. Roman Schuler, Leiter des Projekts, sagt auf Nachfrage: «Die bisherigen Biketrails in Beromünster sind aus Fuss- oder Tiertrampelpfaden irgendwie gewachsen. Diese Situation hat man lange geduldet. Doch nun wurde der Druck zu gross.» Jäger und Naturschützer im Gebiet wehrten sich stark und einzelne Waldeigentümer ärgerten sich zuneh-

«Die bisherigen Bike-Trails in Beromünster sind aus Fuss- oder Tiertrampelpfaden irgendwie gewachsen.»

Roman Schuler
Projektleiter
«Bikerlenkung Beromünster»

mend ob der Zunahme an Bikern. Wie im ganzen Kanton ging die Planung, diese Situation für alle Beteiligten zu verbessern, erst schleppend voran. Nun, Anfang dieses Jahres, hat sich das Projektteam gefunden und die Sache kam ins Rollen.

Grosse Runde rund um Beromünster

Aktuell befasst sich das Team intensiv mit den Themenkreisen Haftung sowie Signalisation. Und es misst der Vereinbarung mit den Waldeigentümern eine grosse Bedeutung bei. Bereits heute steht fest, dass die geklärte und legalisierte Nutzung der Wälder entschädigt werden soll. Bewährt sich der Pilottrail im Gebiet Neuhof Linde, sollen die

Erkenntnisse später in den angedachten «Rundkurs Beromünster» einfließen. Für diese Erweiterung auf den Waldkreis rund um Beromünster ist ein Mix von bestehenden Singletrails (Wurzeltails) sowie Wald- und Fahrstrassen vorgesehen. Eines stehe dabei jetzt schon fest, sagt Projektleiter Schuler. «Wir wollen keine Bauten wie Steilwandkurven oder Schanzen erstellen. Es sollen Wurzeltrails bleiben.»

Von den bisherigen Trails sollen zudem einige legalisiert werden. Während andere Strecken wohl geschlossen werden, sei dies wegen Naturschutzbedenken oder weil man sich mit den Waldbesitzern nicht einig wird.

Philipp Wolf